Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts" und der humoristischen Beilage „Seifenblasen" in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Fernsprecher Nr. 110.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

№ 253. Freitag, den 30. Oktober **1914.**

Zahlung der Kriegsunterstützungen betr.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung an die in Schönheide wohnhaften Empfangsberechtigten findet in den Monaten November und Dezember 1914 im Rathaus — Zimmer Nr. 2 — wie folgt statt.

Im November:

am 2. und 16. November für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A—H
„ 3. „ 17. „ „ „ „ „ „ J—R
„ 4. „ 19. „ „ „ „ „ „ S—Z

Im Dezember:

am 1. und 15. Dezember für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A—H
„ 2. „ 16. „ „ „ „ „ „ J—R
„ 3. „ 17. „ „ „ „ „ „ S—Z

Für die spätere Zeit werden die Zahltage besonders bekannt gegeben.

Die Empfangsberechtigten werden ersucht, mit Rücksicht auf die vermehrten Arbeiten der Gemeindeverwaltung und zur Ermöglichung einer glatten Abfertigung nur an den genannten Tagen die Unterstützungen zu erheben.

Schönheide, am 27. Oktober 1914.

Der Gemeindevorstand.

Der Kampf gegen die Verbündeten im Westen.

Mit dem Feinde im Osten in Fühlung.

Dewet organisiert den Burenaufstand.

Nach einer erst kürzlich durch fast alle Zeitungen gegangenen Notiz soll unser Kaiser den Wunsch geäußert haben, die Engländer möchten den Bayern einmal in die Finger geraten. Dieser kaiserliche Wunsch soll nun seiner Erfüllung entgegen gehen: Kronprinz Rupprecht von Bayern weiß jetzt die Tomy Atkins vor seiner Front und in einem in urwüchsigem Tone gehaltenen Erlaß an seine braven Truppen empfiehlt er ihnen die Engländer zu echt deutscher und bayrischer Behandlung. Es wird gedrahtet:

München, 28. Oktober. Die „München-Augsburger Abendzeitung" meldet: Kronprinz Rupprecht von Bayern hat als Kommandierender der 6. deutschen Armee an seine Soldaten folgenden Armeebefehl gerichtet.

„Soldaten der 6. Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben, die Truppen jenes Volkes, dessen Neid seit Jahren an der Arbeit war, uns mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erdrosseln. Ihnen haben wir diesen blutigen, ungeheuren Krieg vor allem zu verdanken. Darum, wenn es jetzt gegen diesen Feind geht, übt Vergeltung für die feindliche Hinterlist, für so viele schwere Opfer. Zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind, zeigt ihnen das durch deutsche Hiebe von ganz besonderer Art. Hier ist der Gegner, der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf! Rupprecht."

Daß die Bayern es den Engländern besorgen werden, davon sind wir überzeugt. Von den eigentlichen Kämpfen im Westen liegt auch heute nur spärliches Material vor, doch das wenige, was eingelaufen ist, beweist uns aufs neue, daß die Aktien für die Verbündeten recht schlecht stehen. Die Feinde müssen ja selbst zugeben, daß die Deutschen Erfolge erringen:

London, 28. Oktober. „Central News" melden: Die deutschen Truppen waren in der vorigen Woche im Norden Frankreichs in der Umgegend von Lille erfolgreich. Die Deutschen sammelten ihre Streitkräfte hinter einem niedrigen Höhenzug und stürzten von dort mit heftiger Gewalt gegen die englischen Laufgräben. Trotz furchtbaren Feuers der englischen Maschinengewehre wurden die Engländer aus den Laufgräben getrieben. Die Deutschen nutzten ihren Sieg aus und marschierten unter Gesang und Hurra vor, bis sie auf bedeutende indische Truppen stießen, die in Reserve gehalten worden waren. Es entwickelte sich ein gewaltiger Kampf. Bei einem der Vorstöße wurden die Deutschen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Bei La Bassee scheint es den Deutschen besser zu gehen. Sie haben dort große Truppenmassen und schwere Geschütze zusammengezogen, aber ihr Vorgehen ist nicht beunruhigend.

Ueber die Heranschaffung schwerer deutscher Artillerie an die Küste wird gedrahtet:

Frankfurt a. M., 28. Oktbr. Der „Frankfurter Zeitung" zufolge meldet das „Genfer Journal", daß die Deutschen an der äußersten belgischen Küste, einige Kilometer von Kadsand entfernt, schwere Batterien aufgestellt haben. Von dort beherrschten sie den Eingang der Schelde und alle Durchfahrten der Nordsee zwischen den Sandbänken und der Küste. Die englischen Schiffe seien daher gezwungen, die hohe See zu passieren.

Hier zeigt sich zum ersten Male in offenkundiger Weise, wie sehr der Besitz jener Küste geeignet ist, die englischen Operationen zur See zu beeinflussen. Eine andere Meldung, die bezeugt, daß auch in anderer Beziehung die Bewegungsfreiheit der britischen Flotte durch deutsche Maßnahmen nachdrücklichst gehindert wird, mag hier folgen:

Amsterdam, 28. Oktober. Reuter meldet aus London: Das Kauffahrteischiff „Manchester" ist an der Nordküste von Irland auf Minen gestoßen und gesunken. Der Kapitän und 13 Mann sind ertrunken. 13 andere Mann wurden durch ein anderes Schiff gerettet. Die Schiffsbehörden in Liverpool raten den Reedern, nicht innerhalb 60 Meilen an den Torhinseln (Nordirland) vorbeizufahren, da dort das Wasser infolge deutscher Minen unsicher sei.

In der gestern vom Großen Hauptquartier herausgegebene Uebersicht über die Schlachtenlage wird gesagt, daß die verbündeten Deutschen und Oesterreicher auf der Linie Nowogeorgiewsk-Warschau-Iwangorod starken feindlichen Kräften ausweichen mußten. Man sieht daraus wieder, daß gegen die ungeheueren Truppenmassen, die Rußland ins Feld führen kann, eine andere Kriegstaktik angewandt werden muß, wie gegen andere Feinde. Es gilt hier den Gegner auf Gebiete zu locken, die die zahlenmäßige Ueberlegenheit möglichst wenig zur Geltung kommen lassen. Das war der Fall in Ostpreußen, wo man die Russen zuerst vordringen ließ, um ihnen dann an den majurischen Seen vernichtende Niederlagen zu bereiten. Das war auch der Fall in Galizien, wo die bedeutend schwächere österreichische Armee bei Lemberg den Russen große Verluste beibrachte und sich dann in Stellungen begab, die für die Russen uneinnehmbar waren, sodaß sie nach neuen großen Verlusten Westgalizien räumten. Uebrigens scheinen die Heere in Polen bereits wieder Fühlung genommen zu haben; denn nach der folgenden Depesche ist bereits eine Schlacht im Gange, und zwar in einem etwa 100 Kilometer gestreckten Bogen südwestlich Warschaus:

Stockholm, 28. Oktober. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Große Generalstab teilt folgendes mit: Die Kämpfe an den Straßen, welche nach Petrikau und Radom führen, haben den Charakter einer großen Schlacht angenommen, die sich über eine Front von mehr als 100 Kilometer erstreckt, und zwar von Rawa (etwa 55 Kilometer östlich Lodz) über Novemjasto (etwa 50 Kilometer nordwestlich Radom) und Bjalobrzeghi (30 Kilometer nördlich Radom) bis zur Einmündung des Iljankaflusses in die Weichsel. Am Abend des 24. Oktober kämpften wir südlich Rawa erbitterte Bajonettkämpfe aus. In gewaltigem Kampfe wurde um die Stadt Kasimersjew und im Nemglowos-Walde südöstlich von Rawa heftig gefochten. In den Wäldern zwischen Rawa und Kosenlzy tobt die Schlacht. Auf den Wegen bei Nowoalexandria (südlich Iwangorod) hatten wir an einigen Punkten etwas Terrain gewonnen. — In Galizien rückten unsere Truppen in der Richtung südlich von Sambor und Siare Miasto (südlich Przemysl) vor. (?)

Ueber weitere Kämpfe der

Oesterreicher

in Galizien, Serbien und vor Antivari wird ferner berichtet:

Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 28. Oktober mittags: In Galizien ereignete sich auch gestern nichts wesentliches. An manchen Teilen der Front haben sich beide Gegner eingegraben. Unsere schweren Geschütze vernichteten mehrere feindliche Batterien und Stützpunkte.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Hoefer, Generalmajor.

Wien, 28. Oktober. Am 27. Oktober haben wir in Serbien erneut Erfolge errungen. Der Ort Ravanje und die stark befestigten feindlichen Stellungen an der Dammstraße nördlich Crnabara in der Mazva wurden nach tapferer feindlicher Gegenwehr von unseren Truppen erstürmt. Hierbei wurden vier Geschütze und fünf Maschinengewehre erobert, fünf Offiziere und 500 Mann gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet. Potiorek, Feldzeugmeister.

Wien, 27. Oktober. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet ausführlich über die früher gemeldete Beschießung des Lovzen und Antivari: Am 10. Oktober vormittags wurden die montenegrinischen Artilleriestellungen auf dem Lovzen durch ein österreichisches Flugzeug, das ein Maschinengewehr und Bomben mit sich führte, gleichzeitig unter Wirkung der in der Bucht von Cattaro liegenden Kriegsschiffe angegriffen. Das Flugzeug begann die montenegrinischen Stellungen aus dem Maschinengewehre zu beschießen. Auch ließ der Flieger mehrere Bomben in die Stellungen der Montenegriner fallen, die das Flugzeug vergeblich beschossen. Gleichzeitig nahm die schwere Schiffsartillerie den Lovzen unter heftiges Feuer. Es schien, daß das Bombardement eine starke Wirkung hatte. Am 18. Oktober nachts erschien eine österreichisch-ungarische Flottille, bestehend aus Torpedobooten und Unterseebooten, überraschend vor Antivari, wo am Tage vorher ein französischer Dampfer Artilleriematerial, Flugzeuge und Proviant für Montenegro ausgeladen hatte, die noch im Hafen lagerten. Mehrere Lagerschuppen wurden in Brand geschossen. Die erneuerte Funkenstation wurde zerstört. Als eine französische Flotte herandampfte, waren unsere Schiffe bereits aus der Sehweite, sie fuhren im Schutze der Küstenforts davon. Wie verlautet, herrscht in Antivari über den ungenügenden Schutz von Antivari durch die französische Flottille große Verstimmung.

Auf dem Balkan spitzt sich die Situation in einer für unsere Gegner unangenehmen Weise immer mehr zu und es wird kaum noch daran geglaubt werden können, daß die bis jetzt noch nicht im Kampfe sich befindenden Balkanstaaten Gewehr bei Fuß stehen bleiben werden. Zunächst scheint Bulgarien gegen Serbien Front machen zu wollen:

Wien, 28. Oktober. Aus Sofia wird gemeldet: Der bulgarische Gesandte in Nisch erhob neuerdings wegen der Lage der mazedonischen Bulgaren Vorstellungen und bot dem Leiter des Ministeriums des Aeußeren, Jowanowitsch, als äußerstes Loyalitätszeichen Bulgariens die Entsendung einer gemischten serbisch-bulgarischen Kommission an. Jowanowitsch lehnte diesen Vorschlag rundweg ab, was die bulgarische Oeffentlichkeit sehr erbitterte.

Viel schlimmer aber als auf dem Balkan für die Russen und ihre Anhänger sieht es in Südafrika für den Weltkriegsstifter England aus. Die gestern bekannt gegebene Reutermeldung, nach welcher der Burengeneral Maritz geschlagen sei, sollte jedenfalls den Eindruck erwecken, als ob dieses „verrückten" Generals Aufstand ganz unbedeutend gewesen und daher im Keime hätte erstickt werden können. Dem ist aber nicht so. Der **Burenaufstand** nimmt große Dimensionen an und alle die aus dem Burenkriege her uns bekannten sympathischen Namen — allen voran Dewet — leben wieder auf und wenden sich gegen die britischen Unterdrücker:

Köln, 28. Oktober. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht eine Londoner Meldung des „Amsterdamer Telegraaf", wonach die letzten Telegramme aus Südafrika sehr ungünstig lauten. Augenscheinlich hat General Dewet gegen Botha Partei genommen, während man sich über die Haltung vieler anderer einflußreicher Mitglieder der Hertzog-Partei in London viel Sorge macht. Meh-